

beitsweise, also nach seinem Umgang mit den ihm verfügbaren Vorlagen. Franz-Josef Schmale und Irene Schmale-Ott haben hierzu bereits einige Beobachtungen gemacht. So stellten sie fest, dass Frutolf immer wieder verschiedene Quellen für die Darstellung eines Ereignisses heranzog und dabei aus diesen „seine eigenen Notate [kompilierte], bald dieser, bald jener ein abweichendes oder zusätzliches Wort entn[ahm]“, dabei zusammenfasste, einzelne Worte gegen ihre Synonyme austauschte und die Grammatik seinem Empfinden anpasste³.

Trifft dieses Bild im Wesentlichen auf jene Teile von Frutolfs Chronik zu, für welche ihm nur eine oder mehrere übereinstimmende Quellen vorlagen, so ändert sich das Bild, wenn sich diese Quellen in ihren Aussagen widersprachen. Folgt man den Studien von Hans-Werner Goetz, so war hochmittelalterlichen Autoren durchaus die unterschiedliche Qualität des ihnen vorliegenden Materials bewusst. Ihr Bestreben scheint es jedoch weniger gewesen zu sein, mittels Quellenkritik zu einem Schluss über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der verschiedenen Berichte zu kommen und sodann eine der Wahrheit möglichst nahe kommende Synthese zu bilden⁴. Vielmehr stellten sie die sich widersprechenden Quellen gerne einander gegenüber, um so ein möglichst vollständiges Bild zu vermitteln⁵. Dies entspreche, so führen Schmale und Schmale-Ott aus, auch weitgehend der Vorgehensweise Frutolfs. In Ermangelung moderner Methodik zur Bestimmung des Wertes einer Quelle und dem „grundsätzlichen Vertrauen in die überkommene Literatur“⁶ habe auch er dem Leser durch die Abbildung beider Varianten die Wahl überlassen, welcher Darstellung er mehr Glaubwürdigkeit beimessen wollte⁷. Dieses Urteil findet sich schließlich auch bei Otto Gschwantler, der Frutolfs Einstellung zur Helden-sage untersucht und dabei festhält, dass sich diese Vorgehensweise des Michelsberger Historikers nicht nur auf die ihm vorliegende schriftli-

3) SCHMALE / SCHMALE-OTT, Chroniken (wie Anm. 1) S. 14–15.

4) Hans-Werner GOETZ, *Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im hohen Mittelalter* (2008) S. 136.

5) Ebd. S. 138 und 154.

6) SCHMALE / SCHMALE-OTT, Chroniken (wie Anm. 1) S. 15.

7) Ebd. S. 15. Zum Umgang Frutolfs mit den sich widersprechenden Stellen vgl. Hans-Werner GOETZ, *Geschichtsbewusstsein und Frühscholastik*, in: *Vom Umbruch zur Erneuerung? Das 11. und beginnende 12. Jahrhundert. Positionen der Forschung. Historischer Begleitband zur Ausstellung „Canossa 1077, Erschütterung der Welt. Geschichte, Kunst und Kultur am Anfang der Romanik“*, hg. von Jörg JARNUT / Matthias WEMHOFF (2006) S. 197–218, hier S. 211–213.